

Wolf, Luchs, Bär – Freund oder Feind?

Lilly wollte schon immer einmal einen Bären treffen. Sie sitzt auf einer Astgabel vor einer Höhle und wartet gebannt auf das pelzige Tier.

VON **ROGER FREI**

Endlich bewegt sich etwas im italienischen Wald. Ein Braunbär tappt aus seiner Höhle und öffnet langsam die Augen. Nach fünf Monaten in der Dunkelheit erspürt er wieder das Tageslicht, und da erblickt er Lilly. Er stellt sich auf die Hinterbeine und beschnuppert das Eichhörnchen. «Hallo, ich heisse Lilly.» – «Ich bin Orso aus Italien. Freut mich, dich kennenzulernen», brummt der Bär. Lilly sagt erstaunt: «Du siehst ja richtig abgemagert aus.» – «Ja, ich habe gerade fünf Monate Winterruhe gehalten. Vor dem Winter hatte ich mir ein Fettpolster angegriffen für diese lange und kalte Zeit. Im Winter gehe ich nicht auf Nahrungssuche, sondern ziehe mich in meine Höhle zurück.»

Bären in der Schweiz

Lilly will noch mehr wissen: «Warum kommt ihr Bären eigentlich nicht in die schönen Schweizer Alpen?» – «Na, du bist ja neugierig. Meine Urgrosseltern lebten in der Schweiz. Aber genau wie der Wolf und der Luchs kamen sie dem Menschen zu oft in die Quere. Sie haben die Schafe der Menschen gefressen und wurden deshalb von den Menschen erschossen oder vertrieben. Jetzt kommen wieder einige Raubtiere zurück in die Schweiz. Wir Bären fressen alles, was uns vor die Schnauze kommt: Fische, Beeren,



So nah war Lilly den grössten Raubtieren der Schweiz noch nie. Gespannt beobachtet sie die Tiere von ihrem sicheren Versteck aus. Bild Robert Steiner

Nüsse, Wurzeln und Säugetiere. Wir suchen manchmal auch Futter in Siedlungen. Haben wir einmal gemerkt, dass es in der Nähe von Menschen Futter gibt, verlieren wir die Angst vor den Menschen und kommen immer wieder. Wir brechen Mülltonnen auf oder rauben Herdentiere. Wenn ein Bär seine Scheu vor dem Menschen verloren hat,

ist er gefährlich und muss leider getötet werden.»

Schutz vor dem Bären

Lilly ist bedrückt und will helfen: «Was könnte man tun, damit die Bären den Menschen nicht mehr stören?» – «Auf keinen Fall darf man den Kompost im Freien lassen. Den Abfallkübel be-

hält man am besten in einem geschlossenen Raum. Damit die Schafe und Ziegen geschützt sind, sollte der Bauer einen Herdenschutzhund haben. Er verteidigt die Herde durch lautes Gebell. Da traut sich kein Bär in die Nähe. Auch ein Elektrozaun schützt die Schafe zusätzlich. Da wir Bären auch Bienenstände riechen, müssen auch diese mit einem Elektrozaun umgeben werden.»

Wolf und Luchs sind zurück

«Ich habe aber gesehen, dass es heute wieder Wölfe und Luchse in der Schweiz hat.» – «Ganz genau. An vielen Orten schützen die Menschen ihre Herden wieder besser. So jagen die Luchse und Wölfe nur wilde Tiere, wie zum Beispiel Rehe oder Wildschweine. Das ist ein Vorteil, denn zu viele Rehe schaden den jungen Bäumen, weil sie deren Rinde abnagen. Wölfe, Luchse und auch wir Bären bemerken vor allem kranke Wildtiere und jagen diese. So gibt es weniger Krankheiten unter den Tieren. Wir Bären gelten auch als Gesundheitspolizisten, weil wir Aas – bereits tote Tiere – fressen.»

Wer hat Angst vor wem?

«Dann seid ihr Raubtiere ja sehr wichtig für die Natur. Warum haben die Menschen denn Angst vor euch? Seid ihr gefährlich?» – «Nein, Luchse und Wölfe sind sehr scheu. Manchmal streifen sie durch Dörfer, wenn sie auf dem Weg zur Jagd sind. Wenn die Wölfe dann von Nahrung im Dorf angelockt werden, können sie gefährlich werden. Auch wir Braunbären versuchen, dem Menschen aus dem Weg zu gehen, wenn wir ihn von Weitem riechen oder hören. Lilly meint: «Dann könntet ihr eigentlich gut neben den Menschen leben. Ich würde mich freuen, wenn du zu uns kämst.»

Kurioses

Kurliges Tierleben

Andere Länder, andere Sitten. Dieses Sprichwort gilt auch für die Tierwelt.

Vielleicht hast du schon davon gehört, dass in Indien Kühe als heilige Tiere gelten. Eine Kuh verkörpert die Göttin Prithivi Mata. Deshalb dürfen Kühe in Indien nicht geschlachtet und gegessen werden. Grob mit ihnen umgehen darf man erst recht nicht. Da kann es schon einmal einen Stau geben, wenn eine Kuh ihr Mittagsschlafchen auf der Hauptstrasse hält ...

Das Lama ist schon seit langer Zeit ein beliebtes Pack- und Haustier in Südamerika. Es gibt jetzt sogar ein «Lama-Internat». Dort lernen die Tiere, sich wie anständige Haustiere zu benehmen. «Bei Fuss, Lama! Spring ins Auto! Leg dich hin, Lama!» Doch all das ist Firlanz im Vergleich zu dem Leben, welches der Kater Stubbs führt. Er ist nämlich der offiziell gewählte Bürgermeister der Ortschaft Talketna, Alaska. Die Bewohner schreiben einfach Stubbs' Namen auf ihre Stimmzettel, weil sie mit den richtigen Kandidaten nichts anfangen konnten.

Natur pur in der Schweiz ... Wo gibt es das noch?

Hast du genug vom ständigen Lärm in der Schule, von grauen Häusern und vom Fernsehen?

Oder willst du einfach mal etwas anderes sehen und erleben? Dann nichts wie hin zu einem von derzeit sechzehn Schweizer Naturparks! Die Schweiz zählt nämlich zu den landschaftlich schönsten Flecken der Welt, und ganz besonders natürliche und schöne Gebiete werden geschützt, indem man sie

zu Parks erklärt. Bestimmt findest du dort einen wunderbaren Ort, wo du dich in die warme Sonne kammst, das Bächlein plätschern und die Vögel zwitschern hörst, frische Luft atmest und vielleicht sogar eine Gämse oder einen Steinbock erblickst. Besonders im Schweizerischen Nationalpark ist die Chance gross, Tiere in freier Wildbahn zu sehen. In freier Wildbahn heisst, dass die Tiere nicht eingezäunt sind. Nimm unbedingt einen Feldstecher mit! Wolf, Luchs und Bär wirst du wahrscheinlich trotzdem nicht zu Gesicht bekommen. Macht nichts, es gibt ja auch Tierparks! Im Tierpark sind die Tiere eingezäunt, du brauchst also keine Angst zu haben. In Goldau hat es Bären, Luchse und Wölfe. Etwas näher liegt der Wildnispark Langenberg bei Zürich und noch näher ist der Wildpark Bruderhaus bei Winterthur. Er beherbergt zwar keine Wölfe und Bären, aber immerhin Luchse. Ausserdem siehst du dort auch die seltenen Wisent. Der Eintritt ist übrigens frei!



Der Schweizerische Nationalpark: Menschenleer und wunderschön. Bild: ist

Wörtersuchrätsel Knobler mit!

N	I	P	W	I	E	Z	R	T	J	C	G
E	H	R	O	Y	M	T	P	S	W	P	L
T	Y	A	I	F	A	V	P	C	X	U	K
R	Z	N	Z	T	S	P	J	Z	P	B	S
K	A	K	Z	S	F	D	Z	E	T	Z	S
J	R	E	T	O	S	I	A	F	H	J	A
P	O	A	V	E	T	I	G	I	T	Y	D
M	Z	X	L	C	J	W	E	T	M	R	T
R	S	A	K	L	R	W	S	R	V	M	J
W	T	U	W	I	E	L	U	M	E	P	M
H	B	M	E	G	D	X	D	W	J	U	S
A	M	S	M	F	M	I	R	X	E	L	S

Wild- und Raubtiere können sich mit ihren «Waffen» wehren und Tiere angreifen. Findest du die Waffen von Rothirsch, Kobra, Adler, Bär, Luchs, Tiger?

«Gepard!» – «Stopp!» Tierischer Spielspass

Hast du Lust auf etwas tierische Unterhaltung zu Hause? Hier hast du ein paar Ideen.

Bei der Tierstaffel teilt ihr euch in zwei gleich grosse Gruppen und markiert eine Laufstrecke. Beide Gruppen stellen sich in einer Reihe auf, dann legt ihr eine Tierreihenfolge fest (z. B. 1. Ente, 2. Pferd, 3. Frosch, 4. Hund). Auf «los!» watscheln die ersten beiden Kinder wie Enten und klatschen die nächsten Läufer am Start ab. Diese galoppieren wie Pferde und so weiter. Wer zuerst fertig ist, hat gewonnen.

Beim Tiervolk sagt jedes Kind, welches Tier es ist. Ein Kind wirft den Ball in die Luft und ruft zum Beispiel «Gepard!» Während der Gepard zum Ball rennt, laufen alle anderen Kinder davon. Hat der Gepard den Ball, ruft er «Stopp!», und alle Kinder formen entweder mit den Armen einen Korb, mit den Beinen einen Tunnel oder schwenken wie ein Baum im Wind. Der Gepard kann sich befreien, indem er in einen Korb, durch einen Tunnel oder den Baum trifft. Bei einem Treffer kann er den Ball neu aufwerfen und ein Tier aufrufen, ansonsten wirft das Kind den Ball, das nicht getroffen worden ist.

Interview

Ein Parkwächter gibt Auskunft

Obwohl Naturparks unberührte Landschaften sind, gibt es dort Parkwächter. Was die wohl machen? Wir fragen Not Armon Willy, Parkwächter im Schweizerischen Nationalpark.

Was genau ist Ihre Aufgabe?

Not Armon Willy: Im Sommer sind wir (acht Parkwächter) viel mit Touristen in Kontakt. Wir zeigen, wo das Wild sich aufhält, und müssen auch ab und zu die Parkbesucher auf die strengen Vorschriften aufmerksam machen. Wir sind auch die Wildhüter und zählen die Gämsen, Hirsche und Steinböcke. Die Arbeitstage im Sommer sind lang. Im Herbst kontrollieren wir die Jäger, im Park ist Jagen verboten. Im Winter sind wir mehr in der Werkstatt und konstruieren beispielsweise kleine Brücken (Wanderwege).

Wie soll man sich verhalten, wenn man einen Wolf oder Bären begegnet?

Willy: Wenn es zu einer Begegnung kommen sollte, heisst es Ruhe bewahren, laut reden und sich langsam vom Wolf oder Bären entfernen.

Welchen Tipp geben Sie mir für meinen ersten Besuch im Nationalpark?

Willy: Gute Wanderschuhe, Feldstecher, Lunch. Je nach Interesse (Tiere, Pflanzen, Aussicht, Wanderung ...) verschiedene Gebiete. Auch ein Besuch im Nationalparkzentrum in Zernez lohnt sich.

Witz

Bärenbaby auf dem Vordersitz

Ein Polizist in einer Grossstadt stoppt einen Autofahrer, neben dem ein Bärenbaby sitzt. «Was machen Sie mit diesem Bärenbaby?», ruft er aus. «Gehen Sie sofort in den Zoo mit ihm!» Eine Woche später sieht der Polizist den Mann wieder, und wieder hat dieser das Bärenbaby neben sich. Beide tragen Sonnenbrillen. Der Polizist hält ihn an. «Ich dachte, dass Sie den Bären in den Zoo bringen würden!» Der Mann antwortet: «Das tat ich auch. Der Ausflug war wirklich toll, und dieses Wochenende fahren wir zum Strand.»

Buchtipp

Als die Tiere den Wald verliessen

«Vrrrrrrrr!» Laut dröhnt der Bagger, als er den letzten Teich des Waldes ausschüttet. Bestürzt schauen die Waldtiere aus ihren Verstecken zu. Nun haben sie kein Wasser mehr. Müssen sie jetzt verdursten? Der Dachs und der Fuchs berufen sofort eine Versammlung aller Wildtiere ein und beraten, wie es weitergehen soll. Etwas verspätet taucht plötzlich die Kröte auf und erzählt von einem Naturschutzgebiet, in welchem die Tiere keine Angst vor den Menschen zu haben brauchen. Das ist es! Die Tiere sind sich einig: Sie müssen in dieses Paradies! Im Dunkel der Nacht brechen sie auf und machen sich auf den langen und gefährlichen Weg.

COLIN DANN
Als die Tiere den Wald verliessen
 Beltz Verlag, 368 Seiten
 Leseprobe freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der Buchhandlung Bücher-Fass, Schaffhausen.

Pädagogische Hochschule Schaffhausen
 Impressum
 Texte: Roger Frei, Anniina Imthurn, Robert Steiner, Alexandra Schaffner.
 Illustrationen: Robert Steiner.
 mobile@phsh.ch